Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 217. | Dienstag, den 18. September | 1934.

Die Großmächte gegen Polen.

Genf, 15. September.

Die sensationelle Erklärung des polnischen Außenministers Beck, daß sich sein Land in Zukunft der Minderheiten-Kontrolle des Völkerbundes nicht mehr unterstellen will, hat die Genfer Vertreter der drei Großmächte, England — Frankreich — Italien, zu scharfen Gegenerklärungen veranlaßt. Die Mißbilligung des polnischen Schrittes war ganz offenkundig. Gleichzeitig war allerdings auch deutlich zu erkennen, daß man den Polen gern eine Brücke bauen möchte, von der formellen Kündigung ihrer Mitarbeit beim internationalen Minderheiten-Schutz wieder zurückzutreten.

Offenbar hegt man die Hoffnung, daß Polen in der politischen Kommission diese Brücke betreten wird. Viel bemerkt wird hier die in der Erklärung Barthous deutlich zum Ausdruck kommende Furcht, daß die selbständige Kündigung eines Vertrages durch Polen gefährliche Rückwirkungen auf das ganze Vertragsgebäude haben könne. Zweifellos wird ein starker Druck auf Polen ausgeübt werden, diese formelle Kündigung zu widerrufen, um dieser Gefahr zu begegnen. Von polnischer Seite erklärt man, daß Polen keinen Grund habe, seine Stellung zu ändern. Aber erst die Verhandlungen in der sechsten Kommission werden endgültig zeigen, welche Regelung diese Streitfrage findet und ob Polen tatsächlich durchhält.

Als erster ergriff in der Völkerbundsversammlung der englische Außenminister

Sir John Simon

das Wort, der es als seine Pflicht bezeichnete, hier festzustellen, daß sein Land die Minderheiten-Schutzverträge ebenso wie andere Mächte unterzeichnet hätte. Aber auch Polen habe sie unterschrieben. Der Artikel 39 des Vertrages von Versailles könne nicht einfach außer acht gelassen werden. Polen habe außerdem auch noch eine gewisse Verfahrensordnung über die Art, wie die Garantien ausgeführt werden sollen, unterschrieben. Kein Staat aber könne sich selbst von Verpflichtungen dieser Art lösen.

Ein Vertrag, der von mehreren Ländern unterschrieben sei, könne nicht einseitig von einem Staat aufgegeben werden,

und er wolle nicht hoffen, daß der polnische Außenminister mit seiner Erklärung eine derartige Kündigung beabsichtigt habe. Auf jeden Fall sei dies eine Angelegenheit von größter Bedeutung für den Völkerbund.

Der französische Außenminister Barthou

schloß sich dem Urteil des britischen Außenministers über den Schritt Polens in allen wesentlichen Punkten an.

Barthou wies darauf hin, daß Polens Beispiel die Autorität der Friedensverträge erschüttern und andere Staaten veranlassen könnte, ebenso zu handeln. Kein Staat könne sich einseitig von diesen Verpflichtungen lossagen, ohne das hierfür für Aenderungen vorgesehene Verfahren zu beachten und mit anderen Staaten vorher zu verhandeln.

Er könne aber nicht glauben, daß es die Absicht Becks sei, die Versammlung in dieser Weise vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Richtig ausgelegt, könnte die Initiative Polens dann vielleicht die entstandene Unruhe und die Versuchung, die sie für andere Mächte bilden könnte, wieder aus der Welt schaffen.

Als dritter Redner zu dem Antrag des polnischen Außenministers stellte sich der Vertreter Italiens, Baron Aloisi, auf den Standpunkt, daß die Verträge so lange in Kraft bleiben müßten, bis sie etwa durch eine Revision abgeändert werden könnten. Würde man zugeben, daß ein Staat einseitig einen Vertrag aufkündige, so würde ein Präzedenzfall geschaffen, der unter Umständen den in Europa vorhandenen Konfliktstoff in gefährlicher Weise vermehren könnte.

Das Genfer Abkommen bleibt unangetastet

Die halbamtliche polnische Iskra-Agentur hat die Genfer Erklärungen des Außenministers Beck in einem wesentlichen Punkte ergänzt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, weist die Agentur darauf hin, daß sich die Erklärungen Becks auf eine Reihe zweiseitiger Verträge über den Minderheiten-Schutz nicht beziehe, die, wie z. B. die Genfer Konvention, weder der Souveränität noch dem nationalen Empfinden der Partner widersprechen.

Die Genfer Konvention regelt bekanntlich die Behandlung der beiderseitigen Minderheiten im oberschlesischen Gebiet. Zur Ueberwachung der Vertragsbestimmungen ist seinerzeit eine gemischte Kommission eingesetzt worden, an deren Spitze der Schweizer Colander steht.

Der polnische Schritt in Genf hat in Polen ein starkes Echo gefunden. Die polnische Presse billigt einstimmig die Erklärungen Becks ohne jeden Vorbehalt. Bemerkenswert ist, daß mehrere Organisationen, wie die Frontkämpfer, die Piłsudski-Legionäre, die Jungschützen-Vereine und andere große Aufmärsche und Versammlungen einberufen haben zur „Ehrung der Befreiung Polens von den erniedrigenden Minderheitenverträgen", wie es in den Anschlägen und Aufrufen heißt.

Aufnahme Mitte der nächsten Woche?

Inzwischen gehen die Besprechungen über die Aufnahme der Sowjet-Union in den Völkerbund weiter. Es gilt in politischen Kreisen in Genf als ausgemacht, daß Sowjetrußland spätestens Mitte nächster Woche seinen Einzug in den Völkerbund halten wird. Unklar ist es nur noch, wie das Aufnahmeverfahren sich schließlich abwickeln wird und ob die 6. (politische) Kommission des Völkerbundes noch Gelegenheit erhält, die Geeignetheit Rußlands besonders zu prüfen, wie es eine große Zahl, besonders kleinerer Staaten wünscht.

Die Kleine Entente befriedigt

Genf, 15. September. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat eine Verlautbarung über seine Genfer Beratungen herausgegeben. Danach hat der Rat entschieden, daß die drei Staaten für die Zulassung Sowjetrußlands im Völkerbund stimmen werden. Den Ostpakt betrachtet die Kleine Entente als eine Verstärkung der Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens und wünscht seinen Abschluß so schnell wie möglich. In der Frage der Minderheiten-Schutzverträge bleibt die Kleine Entente bei ihrer seit langem vertretenen Haltung. Ferner spricht sich der Ständige Rat noch einmal für die vollständige Unabhängigkeit aller Staaten des Donaubeckens aus sowie für ihre Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Völkerbund erscheint als die geeignetste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung.

Der Schlußsatz lautet:

Der Ständige Rat der Kleinen Entente, deren politisches Ziel ist, die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten ohne Ausnahme zu verwirklichen, stellt mit Befriedigung die Annäherung zwischen Frankreich und Italien fest, die geeignet ist, auch zwischen der Kleinen Entente und Italien die Annäherung herbeizuführen, die von jedem Gesichtspunkt aus wünschenswert ist.

Regierungskommission stimmt zu

Die Angelegenheit des Christlichen Metallarbeiterverbandes.

Saarbrücken, 15. September.

In der Angelegenheit des Christlichen Metallarbeiterverbandes hat die Regierungskommission mitgeteilt, daß sie die Genehmigung zur Vollstreckung der einstweiligen Verfügung des Landgerichts Saarbrücken erteilt, in der dem bisherigen Leiter Otto Pick die Leitung des Verbandes bis auf weiteres entzogen wird.

Sie knüpft daran die Bedingung, daß ein Ausschuß gebildet wird, der aus drei Personen besteht. Die eine derselben ist der vom Gericht bereits bestellte Josef Keßler, die andere ist der Stellvertreter des bisherigen Leiters, Mockenhaupt. Den Vorsitz des Ausschusses sollte eine dritte Person übernehmen, die beide zu wählen hätten. Diesem Ausschuß soll der bisherige Leiter Otto Pick die in seinem Besitz befindlichen Schriftstücke und Gegenstände des Metallarbeiterverbandes, insbesondere Urkunden, Schlüssel und Vollmachten, herausgeben. Auf Grund dieses Beschlusses haben sämtliche in Frage stehende Parteien in einer Sitzung bei der Regierungskommission den Regierungsrat Germann vom Arbeitsamt der Regierungskommission zum Vorsitzenden des Dreierausschusses gewählt.

„Kaum die Oberfläche geritzt"

Vorübergehende Aussetzung der Verhandlungen des Rüstungsausschusses.

Washington, 14. September.

Senator Nye, der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses für die Rüstungsindustrie, erklärte, daß die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses Ende der nächsten Woche vorübergehend ausgesetzt würden, da die Senatoren mit Rücksicht auf die bevorstehende Wahl in ihre Heimatbezirke zurückkehren müßten. Senator Nye wies dabei ausdrücklich darauf hin, daß man bisher „kaum die Oberfläche geritzt" habe. Die Vernehmungen würden nach den Wahlen zum Repräsentantenhaus im November fortgesetzt werden. Schon jetzt ist genügend Material zusammengetragen worden, das von den Demokraten bei den Wahlkämpfen gegen die republikanische Opposition verwendet werden kann.

Die American Legion plant auf Grund der bisherigen Ergebnisse und der riesigen Gewinne der Dupont-Nemours Co. sowie anderer Rüstungsfirmen „die allgemeine Wehrpflicht für Mann und Material" auf dem nächsten Kongreß zu beantragen, damit im Kriegsfalle das Kriegsgewinnlertum unmöglich gemacht werde.

Wie nicht anders zu erwarten war, setzt die Rüstungsindustrie und ihre Helfershelfer alle Hebel in Bewegung, um weitere Enthüllungen über die „Geschäftsinternationale" auf dem Rüstungsgebiet zu verhindern. So erhob der Vorsitzende des amerikanischen Chemiekonzerns Dupont, Pierre Dupont, vor dem Untersuchungsausschuß Einspruch gegen die Bekanntgabe von „vertraulichen Mitteilungen". Gleichzeitig stellte sich heraus, daß der Generalstabschef General Douglas MacArthour als stellvertretender Kriegsminister die Dupont-Nemours Co. angewiesen habe, vor dem Senatsausschuß nichts auszusagen, was mit den geheimen amerikanischen Militärangelegenheiten in Zusammenhang stehe.

Geschäftsinternationale der Rüstungsindustrie

Der weitere Verlauf des Verhörs vor dem Ausschuß ergab, daß der Konzern Dupont im Jahre 1907 mit dem Vorgänger der Imperial Chemical Industry in England ein Abkommen schloß, das den Austausch der Patente und Herstellungsgeheimnisse von Sprengstoffen bezweckte. Dieses Abkommen lief im Jahre 1932 ab. Beide Gesellschaften schlossen aber schon im Jahre 1928 ein neues Abkommen ähnlichen Inhalts und einigten sich über verschiedene Verkaufsvertretungen in einigen Hauptstädten Europas. Dupont übernahm die Verkäufe in Europa und Südamerika, die Imperial Chemical Industry lieferte in Asien.

Auch in die Politik haben sich die amerikanischen Rüstungsindustriellen sehr stark eingemischt. So war ein Agent der Dupont-Nemours-Companie bemüht, eine Opposition im Repräsentantenhaus gegen das von den Regierungsparteien beabsichtigte Waffenausfuhrverbot zustande zu bringen.

Es kam dann im Ausschuß zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen mehreren Senatoren und Vertretern der Rüstungsindustrie, die selbst hier noch den Mut fanden, ihre Geschäftspraktiken zu verteidigen und die „Nachteile" einer von der Oeffentlichkeit geforderten Verstaatlichung der Rüstungsindustrie darzulegen.

Mexiko und Chile protestieren

Nachdem bereits England gegen die Verhandlungsmethoden des amerikanischen Untersuchungsausschusses Einspruch erhoben hat, hat jetzt auch die mexikanische Regierung ihren Botschafter in Washington angewiesen, Protest einzulegen gegen die Verdächtigungen des mexikanischen Staatspräsidenten Rodriguez und hoher mexikanischer Beamter während der Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des Senats der Vereinigten Staaten gegen die USA.-Rüstungsfirmen, wobei den mexikanischen Behörden Bestechlichkeit vorgeworfen worden ist. Die chilenische Regierung hat als Gegenmaßnahme gegen die Angriffe auf die Ehre chilenischer Staatsbeamter angeordnet, daß in Zukunft mit amerikanischen Firmen keinerlei Abschlüsse über Flugzeuglieferungen mehr getätigt werden.

Amerika erkennt die Gefahr!

Massenverhaftungen kommunistischer Streikhetzer. — 7000 Mann Bundestruppen bereitgestellt.

Neuyork, 15. September.

Der amerikanische Textilarbeiterstreik artet von Tag zu

Tag mehr in einen großen kommunistischen Aufstand aus. In Erkenntnis der drohenden Gefahr hat die amerikanische Bundesregierung energische Gegenmaßnahmen eingeleitet.

In der Stadt Providence im Staate Rhode Island wurden über 100 Kommunisten verhaftet, die größtenteils von außerhalb gekommen waren, um in den Textilindustriestädten Unruhe zu stiften. Ferner wurden große Mengen kommunistischer Flugschriften beschlagnahmt. Die Bundesregierung hält 7000 Mann Bundestruppen in Bereitschaft, um sie im Bedarfsfall nach Rhode Island zu schicken. Die Mittelpunkte der Streikunruhen, Woonsocket und Saylesville, stehen unter strengster militärischer Bewachung. Die Theater sind geschlossen, die Straßen dürfen nach Einkritt der Dunkelheit nicht mehr betreten werden.

Angesichts der Unruhen, die den Textilstreik begleiten, wurden in Neuengland weitere Verbände der Nationalgarde mobilisiert. In der Nähe der Textilschrift Sanfesville auf Rhode Island wurde die Streikmenge von Nationalgardisten mit aufgepflanztem Seitengewehr zurückgetrieben.

Ultimatum im Tokioer Verkehrsstreik

Der Polizeipräsident von Tokio hat die Vertreter der 11 000 streikenden Verkehrsangestellten aufgefordert, ihre Streikgleisen bis spätestens Sonnabend, 10 Uhr, einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Falls eine der beiden Parteien die schiedsrichterliche Entscheidung ablehnen sollte, würde auf jeden Fall eine Zwangsentscheidung herbeigeführt werden. Der Streik, der nun schon zehn Tage andauert, ist im übrigen ruhig verlaufen. Der Verkehr konnte mit Hilfe von Freiwilligen und Neueinstellungen in fast normalem Ausmaße weitergeführt werden.

Die österreichische Frage

Oesterreich will selbst entscheiden.

Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine aus Genf datierte Unterredung mit dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in der folgendes ausgeführt wird:

Die Unabhängigkeit Oesterreichs stehe für die österreichische Regierung außer Frage. Sie sei daher kein internationales Problem, das etwa jetzt vor den Völkerbund gebracht werden müßte. Die österreichische Regierung habe sich daher nicht veranlaßt gefühlt, Vorschläge für eine Garantie der österreichischen Unabhängigkeit in Genf zu unterbreiten. Es sei eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn behauptet werde, daß die österreichische Regierung in Genf mit konkreten Vorschlägen auftreten wolle.

Die Regierung behalte sich vielmehr vor, Anregungen, die im internationalen Rahmen für die Unabhängigkeit Oesterreichs vorgebracht werden sollten, eingehend zu prüfen. Ohne Zustimmung Oesterreichs könne kein Pakt, der Oesterreich betreffe, erwogen werden.

Es sei natürlich, daß die an der Unabhängigkeit Oesterreichs interessierten Staaten die Gelegenheit in Genf wahrnehmen, um über ein System, das die Unabhängigkeit Oesterreichs im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sicherstelle, Besprechungen zu pflegen.

Die österreichische Regierung sei für jedes aufrichtig entgegengebrachte Vertrauen dankbar, werde aber die Entscheidung selbst zu fällen haben. Oesterreich dürfe nicht zu einem Objekt der europäischen Politik gemacht werden. Die Regierung lehne nach wie vor jede Einmischung in die eigenen Verhältnisse ab.

Es müsse endgültig der Vergangenheit angehören, daß die österreichische Innenpolitik von außen dauernd beeinflußt und revolutioniert werde. Der Bundeskanzler unterstrich sodann in dem Gespräch, daß neue wirtschaftliche Möglichkeiten für Oesterreich eröffnet werden müßten. Politische Garantien seien unwirksam, wenn sie nicht wirtschaftlich fundiert würden. Oesterreich müsse wirtschaftliche Garantien zurückweisen, die nicht zugleich die politische Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oesterreichs restlos anerkennen. Das junge Oesterreich könne leben, wenn man es leben lasse. Oesterreich werde leben, weil es wolle.

Die Tragödie der „Morro Castle"

Der Kapitän der „President Cleveland" schwer belastet.

Die Verhandlungen vor dem Seeamt über die Ursachen der Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Morro Castle" bringen immer neue Ueberraschungen und Ungeheuerlichkeiten ans Tageslicht. Insbesondere gibt das Verhalten der in die Tragödie verwickelten amerikanischen Seeleute die eigenartigsten Rätsel auf.

Größtes Aufsehen erregte die Feststellung, daß der Schnelldampfer „President Cleveland, der zur Hilfe geeilt war, über 40 Minuten in der Nähe der brennenden „Morro Castle" liegenblieb, ehe er ein Rettungsboot zu Wasser ließ. Diese Behauptung wurde von dem Ersten Offizier des „President Cleveland", Henderson, aufgestellt, der gegen seinen Kapitän schwere Anklagen richtete. Zwei weitere Offiziere des Dampfers warfen dem Kapitän ebenfalls die verspätete Absendung der Rettungsboote vor. Ein Matrose des „President Cleveland" ergänzte diese Angaben dahin, daß die Besatzung des Rettungsbootes nicht einmal den Versuch gemacht habe, die brennende „Morro Castle" zu besteigen, obwohl sich zu dieser Zeit mehrere Personen auf dem in Brand stehenden Dampferdeck befunden hätten.

Ein Neuyorker Polizist, der sich als Fahrgast auf der „Morro Castle" befand, sagte aus, er habe seine Pistole auf einen Mann, offenbar ein Mitglied der Besatzung des Unglücksschiffes, gerichtet, als der Mann in ein Rettungsboot habe springen wollen. Er, der Polizist, habe dabei ausgerufen: „Sie sind eine Leiche, falls Sie herabspringen!" Weiter sagte er aus, als seine Frau in ein Rettungsboot hinabgelassen werden sollte, habe das Rettungsboot ihre Aufnahme verweigert. Seine Frau sei darüber gestorben.

Ein anderer Polizist, der ebenfalls als Fahrgast auf der „Morro Castle" war, fand es unerklärlich, weshalb die Rettungsdampfer nicht die „Morro Castle" umkreisten, obwohl sich zur Zeit etwa 150 Personen im Wasser befanden.

Die Untersuchung ergab, daß sich in dem ersten der fünf Rettungsboote der „Morro Castle" 92 Mann der Besatzung und nur sechs Fahrgäste befanden.

Die übriggebliebenen Leichenteile vom Kapitän der „Morro Castle" sollen chemisch untersucht werden, um festzustellen, ob der Tod seine Ursache in einer Vergiftung hat. Auf dem Wrack der „Morro Castle" sind neuerdings die verkohlten Ueberreste von vier Personen geborgen worden.

Feuer im Kohlenbunker

Der deutsche Frachtdampfer „Kassel", der sich auf der Fahrt von Peru nach Liverpool befand, traf in Cristobal (Panamakanal) mit Feuer im Kohlenbunker ein. Es ist dies das vierte Schiff, das innerhalb ganz kurzer Zeit mit Feuer an Bord den Panamakanal durchfahren hat, nachdem den japanischen Dampfer „Venice Maru", den amerikanischen Dampfer „Santa Rita" und den englischen Dampfer „Bradburn" das gleiche Schicksal betroffen hatte. Die Feuerwehr nahm sofort die Bekämpfung des Brandes auf, der den Kohlenvorrat der „Kassel" zu zerstören droht. Es handelt sich bei der „Kassel" um einen 9000-Tonnen-Dampfer der Hamburg—Amerika-Linie.

Die Pleßischen Zwangsverwalter

Kattowitz, 15. September. Der Zwangsverwalter der Pleß'schen Betriebe, Ingenieur Kowalski, hat am Freitag seine Mitarbeiter in den einzelnen Abteilungen der Pleß'schen Verwaltung ernannt. Die Werksdirektion und die ihr angeschlossenen Betriebe werden von Diplomingenieur Biernackt geleitet, die Hauptverwaltung in Pleß von Diplomingenieur Röhr, die Forstverwaltung mit dem landwirtschaftlichen Betriebe von dem bisherigen Vorsitzenden der Pommereller Landwirtschaftskammer, Paluch, und die Brauerei vor Zihau von Ingenieur Ehrenberg. Ingenieur Biernackt war langjähriger Bergwerksdirektor der J. G. Ebenso ist Ingenieur Röhr seit langen Jahren in der ostoberschlesischen Schwerindustrie tätig. Ingenieur Ehrenberg war bisher Direktor der staatlichen Brauerei in Teschen.

Der Tod in den Bergen

Sieben deutsche Bergsteiger vor Erschöpfung umgekommen.

München, 15. September.

Seit dem letzten Sonntag wurden im Gebiet der Schüsselkarspitze und in der Dreitorspitze sieben Bergsteiger vermißt, die in drei verschiedenen Gruppen an dem gleichen Tage in das gleiche Gebiet gekommen waren. Infolge des Ausbleibens der Touristen organisierte die Deutsche Bergwarte eine große Suchaktion. Ein großes Aufgebot von 35 Bergsteigern suchte das ganze Gebiet ab. Außerdem wurde ein Flugzeug auf die Suche nach den Verschollenen geschickt. Schließlich gelang es den Rettungsmannschaften, die Leichen der Vermißten aufzufinden. Alle sieben sind offenbar infolge Erschöpfung gestorben. Bei den Toten handelt es sich um die Münchener Franz Singer, Dr. Käte Doebert und Erna Weber, ferner um den in München zu Besuch weilenden Deutsch-Amerikaner Karl Amman und seine Begleiterin Aloisa Huber. Die übrigen beiden Toten sind die Münchener Guido Langer und Rudolf Leugendeur.

*

Zwei führerlose deutsche Bergsteiger sind beim Abstieg vom Finsteraarhorn am Agassizjoch verunglückt. Vermutlich durch Steinschlag wurde der sichernde Hintermann zu Fall gebracht und riß seinen stufenschlagenden Kameraden mit sich. Der eine der Verunglückten, der Arzt Dr. Kohlschütter aus Hamburg, der nur leicht verletzt wurde, konnte sich aus den nachstürzenden Schneemassen befreien und seinen Kameraden ausgraben. Seine sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben aber erfolglos. Nach durchwachter Nacht stieg er nach Grindelwald ab. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen gewissen Deneke aus Hamburg.

Der bekannte Groedener Alpinist und Stifahrer Matteo Roggler und eine Dame aus Bayern, deren Name bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, stürzten in der Fermeda-Gruppe in Südtirol tödlich ab. Die zerschmetterten Leichen wurden nach St. Ulrich im Groedener Tal überführt.

Die Zoll-Situation im Saargebiet

Deutsche Front übt scharfe Kritik

Der Saarländische Landesrat nahm zu der Abänderungsvorlage zur Umsatzsteuer und zur Verordnung über die Erhebung einer Schlachtabgabe Stellung. Für die Deutsche Front übte Abg. Becker scharfe Kritik an der im Saargebiet durch die schwierige Lage der Regierungskommission im Schlepptau der französischen Regierung geschaffenen Zollsituation. Die dem Landesrat unterbreiteten Vorlagen zeigten, mit welchen geringen Hoffnungen man die Entwicklung des eigenen saarländischen Steuersystems im Falle der Beibehaltung des Status quo heute beurteilen könne. Wenn also von einer kleinen Clique unter dem Gesichtspunkt der „Freiheit" Propaganda für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes getrieben werde, dann gelte in steuerpolitischer Hinsicht dasselbe, was auf den verschiedensten anderen Lebensgebieten vorauszusagen sei, daß Status quo und eigene Entwicklung und Status quo und Freiheit sich gegenseitig ausschlössen.

Sühne für die Iserlohner Bluttat. Am 14. September ist in Hagen der von dem Schwurgericht in Hagen i. W. am 21. 9. 1933 wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilte Franz Schidzik aus Iserlohn hingerichtet worden. Damit hat die am 16. Januar 1933 an dem SA.-Truppführer Hans Bernsau verübte Bluttat ihre Sühne gefunden. Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da der Täter in heimtückischer Feigheit ein für das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung wertvolles Menschenleben vernichtet und sich damit selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat.

Kopenhagen, 15. September. Nordöstlich der Insel Bornholm wurde der estländische Dreimastschoner „Paermuna" bei unsichtigem Wetter von dem Kreuzer „Königsberg" angefahren, wobei der Klüverbaum des Schoners beschädigt wurde. Der Kreuzer „Leipzig", der im Kielwasser des „Königsberg" folgte, konnte nicht vermeiden, daß er der Schoner ebenfalls streifte, ohne daß jedoch weitere schwerwiegend. Beschädigungen eintraten. Der Schoner wird durch ein deutsches Torpedoboot nach Rönne zur Ausbesserung eingeschleppt.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an den Reichsarbeitsführer Hierl im Zusammenhang mit der Teilnahme des Arbeitsdienstes am Nürnberger Parteitag ein herzliches Dank- und Anerkennungsschreiben gerichtet.

Während des Reichsparteitages hat die Deutsche Reichspost über 30 000 Fernverbindungen hergestellt, 56 000 Telegramme und 3½ Millionen Festpostkarten befördert.

Zum Tag des deutschen Volkstums sprechen Reichsminister Rust und Dr. Steinacher vom VDA. am Montag, den 17. September, von 17.50 Uhr bis 18.20 Uhr im Deutschlandsender.

Der große Europa-Rundflug ist von 17 Teilnehmern, darunter 8 deutschen, erfolgreich beendet worden.

Der solizionische Kurort Bartfeldsprings mit vier großen Hotels und etwa 50 Sommerhäusern ist durch Großfeuer vollkommen zerstört worden.

Plötzlich und unerwartet wurde der Oberkonsistorialrat in der Reichskirchenkanzlei, Lic. Karl Dick, im 61. Lebensjahre durch einen Herzschlag aus dem Leben abberufen.

Die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Rom soll endgültig auf den 15. Oktober festgesetzt worden sein.

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft hält ihre diesjährige Tagung vom 21. bis 24. September in Erfurt ab. Auf ihr werden wichtige Gegenwartsfragen der deutschen Wirtschaft in ihren Beziehungen zur Weltwirtschaft behandelt.

Auf Anweisung der Sowjetregierung wurde die gesamte 30köpfige Leitung des Ernährungstrusts in Rostow wegen Diebstahls und Vergeudung von Staatsmitteln verhaftet.

Die Bevölkerung der sizilianischen Stadt Catania wurde durch mehrere starke Erdstöße in großen Schrecken versetzt.

Bei einer Explosion in einer Sägemühle bei Leiria (Portugal) wurden drei Arbeiter getötet und 12 schwer verletzt.

In einer japanischen Textilfabrik ist die ganze Belegschaft von 550 Mann an Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Das mandschurische Militärgericht in Mukden verurteilte sechs chinesische Angeklagte wegen Spionage für eine fremde Macht zum Tode durch Erschießen.

Der aus Deutschland gebürtige Gelehrte Dr. Berthold Laufer sprang in Chicago aus einem Hotelfenster im 8. Stockwerk auf das Dach der Hotelvorhalle. Er war sofort tot.

London. Wie Reuter aus Washington berichtet, haben bereits fünf auswärtige Regierungen gegen die Verhandlungen vor dem amerikanischen Rüstungsuntersuchungsausschuß protestiert. Infolgedessen hat die Regierung für die Berichterstattung über die Verhandlungen vor dem Rüstungsuntersuchungsausschuß zum Teil die Zensur verhängt.

Mukden. In einem Vorort von Schanhaikwan wurde der Chef der japanischen Feldgendarmerie, Tamoto, von unbekannten Tätern erschossen.

10 Gebote zur Feuerschutzwoche

1. Tag

Du sollst dafür sorgen, daß in deinem Hause eine Mistkotsel angebracht wird.

Du sollst unbedingt wissen, wo sich das nächste Polizeirevier befindet.

Du sollst die Lage deines Feuermeldeknopfes kennen.

Du sollst die Adresse der nächsten Feuerwache wissen.

Du sollst die nächste Sanitätsstation kennen.

Du sollst darüber unterrichtet sein, welches die nächstliegende Apotheke ist.

Du sollst dich informieren, wo sich in deinem Hause die Haupthahnventilen befinden.

Du sollst unbedingt die Lage des Hauptabstellhahnes wissen.

Du sollst den elektrischen Hauptschalter kennen.

Du sollst unbedingt wissen, wo sich das Hauptwasserrohr befindet.

„Brandschaden ist Landschaden!"

Wie verhütet man Brände?

Zur Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September.

Im Rahmen der Schadensverhütungsaktion, die von der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt wird, findet im ganzen Reiche vom 17. bis zum 23. September die diesjährige große Feuerschutzwoche statt.

Unermeßlich ist der Schaden, der dem deutschen Volksvermögen durch Brände zugefügt wird. Allein in einem Jahre werden 500 Millionen RM an Sachwerten durch Brandschäden vernichtet. 1400 Menschen verlieren jährlich ihr Leben durch Brandunglücke. Für diese 500 Millionen Mark könnten alljährlich Wohnungen für über 100 000 Menschen gebaut werden oder 200 000 Deutsche, die heute in bitterster Armut leben und öffentliche Unterstützungen in Anspruch nehmen müssen, könnten von der durch Feuer zerstörten Nahrung leben.

Wie verhütet man nun Brände? Darüber wird uns die Feuerschutzwoche Aufklärung geben. Jeder einzelne Tag ist einem bestimmten Thema gewidmet, der der ganzen Bevölkerung die Notwendigkeit der Brandverhütung einhämmern soll. So steht der erste Tag unter der Devise: „Die ersten Minuten sind die kostbarsten". Jeder soll sich klar werden, was er in dem Augenblick eines Brandausbruches zu tun hat, wen er benachrichtigt und welches seine ersten Handgriffe zur Einschränkung des Feuers sind. Der zweite Tag gilt der Entrümpelung der Böden, denn hier sind wohl die häufigsten Brandursachen in aufgestapeltem Schrott und unbrauchbaren Möbelstücken zu suchen. Wieviel Dachstuhlbrände könnten durch planmäßige Bodenentrümpelung verhütet werden! Am dritten Tage soll ein jeder seine schadhaften elektrischen Schalter nach Wackelkontakten und durchgebrannten Sicherungen durchsehen und einen Handwerker mit der Ausbesserung beauftragen, denn auch hier liegt oft die Ursache zu Zimmerbränden. Der vierte Tag der Feuerschutzwoche ist der Gasgefahr gewidmet. Jeder soll sorglam seine Gasanlagen kontrollieren, denn wie oft sind undichte Leitungen, schlechtschließende Hähne und gebrochene Schläuche das Unglück eines ganzen Hauses geworden. Aber auch die Hausfrau soll sich an diesem Tage darüber klar werden, wie gefährlich es ist, in geschlossenen Räumen Handschuhe, Kleider usw. in Benzin zu waschen, denn auch hier besteht für sie und ihre Mitmenschen die größte Lebensgefahr. Daß oft schlechte Schornsteine, schadhafte Oefen und mangelhafte Herde den Anlaß zu Bränden geben, wird uns der fünfte Tag lehren. Sonnabend, der sechste Tag, gilt der Vorbeugung von Massenbrandkatastrophen. An diesem Tage lautet die Parole: Nur die Ruhe kann es machen! Wie oft liest man in den Zeitungen, daß bei harmlosen Bränden die Menge panikartig die Räume verlies und Hunderte rücksichtslos dabei zerquetscht wurden. Der letzte Tag soll schließlich einen Einblick in die Tätigkeit unserer Feuerwehren geben. Ueberall kann das Publikum die Wachen besichtigen, sich mit den einzelnen Geräten des Feuerschutzes und der Feuerbekämpfung vertraut machen und den groß aufgezogenen Uebungen der Feuerwehren beiwohnen.

Im ganzen Reich haben sich große Betriebe in den Dienst der Sache gestellt, um mit Uebungen, Probealarm und Aufklärung der Belegschaft die Wichtigkeit der diesjährigen Feuerschutzwoche lebendig vor Augen zu führen.

---

^ **Pflicht zur Sauberkeit.** Das Oberlandesgericht Breslau hat in einem Urteil grundsätzlicher Art die Frage geklärt, wie weit die Pflicht des Landwirts geht, auf Sauberkeit in seiner Milchwirtschaft zu halten. Der Angeklagte hatte Milch in z. T. erheblich verrosteten Kannen geliefert. Zur Verantwortung gezogen, wendete er ein, er habe einen so großen Betrieb und so zahlreiche Nebenämter, daß er sich um Einzelheiten seiner Milchwirtschaft nicht kümmern könne, er habe aber seine Leute und Abnehmer beauftragt, etwa verrostete Milchkannen neu verzinnen zu lassen. Das Gericht stellte dagegen fest, daß der Angeklagte sich durch diese Beauftragung nicht von der ihm nach den gesetzlichen Bestimmungen obliegenden Pflicht befreien konnte, auf die Sauberkeit seines Betriebes zu achten. Er hätte selbst prüfen müssen, ob seine Anweisungen befolgt wurden.

Großfeuer in einem Emaillierwerk

In dem Emaillierwerk Germania in Breslau-Rosenthal brach nachts in dem etwa 50 Meter langen, 18 Meter breiten Fertigwarenlager Großfeuer aus. Die Flammen schlugen hoch zum Dach hinaus und bedrohten das angrenzende Dienstaus sowie den Lager- und Werkstattschuppen. Der Breslauer Feuerwehr gelang es, den Brand in eineinhalb Stunden niederzukämpfen. Das Feuer hat allerdings den ganzen Gebäudeteil mit seiner Inneneinrichtung an Holzregalen, Kisten, Packmaterial und Fertigwaren zerstört. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

Todessturz mit dem Motorrad

Oppeln. Bei der Ortschaft Wreske ereignete sich ein schweres Motorradunglück, das zwei Todesopfer forderte. Zwei Breslauer, Hans Bleich und Kleineidam, befanden sich mit einem Motorrade auf der Fahrt nach Breslau. In der Nähe von Wreske stürzten sie aus unbekannter Ursache so schwer, daß sie besinnungslos liegen blieben. Nach der Ueberführung ins Oppelner Krankenhaus sind beide ihren Verletzungen erlegen.

Diphtherie-Epidemie

Landeshut. In Berthelsdorf bei Schömberg tritt die Diphtherie epidemieartig auf. Ein 13 Jahre alter Knabe und ein elfjähriges Mädchen sind bereits der Krankheit erlegen. Auch in Landeshut sind vereinzelte Diphtheriefälle zu verzeichnen, die bis auf ein Todesopfer aber nicht bösartig verlaufen sind. Das Städtische Kinderheim ist bis auf weiteres geschlossen worden.

Geldschrankknacker im Postamt

Neurode. In das Postamt in Ludwigsdorf wurde in der Nacht zum Freitag ein Einbruch verübt. Die Täter versuchten den Geldschrank mit Dynamit zu sprengen. Als plötzlich die Alarmglocke ertönte, rief der Postmeister sofort die Gendarmerie herbei. Die Einbrecher ergriffen die Flucht und wurden von den Gendarmeriebeamten verfolgt. Es entspann sich dabei ein Feuergefecht, wobei aber niemand verletzt wurde. In der Dunkelheit entkamen schließlich die Einbrecher, die keinerlei Beute machen konnten.

Löwenberg. Reh verursacht einen Verkehrsunfall. Nachts verunglückte der Hilfsbetriebsassistent Brosse aus Kesselsdorf bei Löwenberg mit seinem Fahrrade auf eigenartige Weise. Als er sich nach Beendigung des Nachtdienstes auf dem Bahnhof Neuland bei Löwenberg auf dem Heimwege befand, rannte ihm auf der stark abfallenden Straße ein Reh in das Fahrrad. Brosse kam zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu.

Die Europaflieger am Ziel

Die Ankunft in Warschau.

Mit der Ueberwindung der letzten Etappe Prag—Kattowitz—Lemberg—Wilna—Grodno—Warschau haben die Europaflieger den großen Streckenflug über 9500 Kilometer, der durch Europa nach Nordafrika führte und an Flieger und Flugzeuge höchste Anforderungen stellte, beendet. Das durch mehrere Ausfälle stark gelichtete Feld hat am Sonntagnachmittag noch einmal zu einer letzten Prüfung anzutreten. Ueber ein Dreieck von 300 Kilometer Strecke geht das Rennen zur Prüfung der Höchstgeschwindigkeit. Erst dann läßt sich der Sieger dieses gewaltigen Wettbewerbs endgültig feststellen. Doch kann man schon jetzt sagen, daß man den Endsieger in dem polnischen Spitzenflieger Hauptmann Bajan sehen kann.

Als Erster traf der Pole Gedgowd auf dem Warschauer Flughafen unter dem Jubel von 50 000 Zuschauern ein. Zehn Minuten später folgte als erster Deutscher Pasewaldt, der gleichfalls stürmisch begrüßt wurde. Als nächste kamen die Deutschen Bayer, Osterkamp und Seidemann an.

Der polnische Flieger Modartkiewicz wurde bei Zlotwina in der Nähe von Lemberg zu einer Notlandung gezwungen.

Freitagnachmittag gegen 17 Uhr waren auf dem Warschauer Flughafen 17 Flugzeuge eingetroffen, darunter alle acht Deutschen. Als Elfter traf der Deutsche Hirth ein und bald danach erreichten auch die beiden Deutschen Junck und Fischer das Ziel.

Polen Sieger im Europa-Rundflug?

Die polnischen Blätter veröffentlichen eine Uebersicht über den bisherigen Stand des Europa-Rundfluges, deren amtliche Bestätigung aber noch fehlt. Danach haben die Polen Bajan und Płonczyński mit 1861 bzw. 1821 Punkten die beiden ersten Plätze belegt. An dritter Stelle liegt Seidemann-Deutschland mit 1809 Punkten. An fünfter, sechster und siebenter Stelle liegen die Deutschen Francke, Junck und Pasewaldt. Ihnen folgt an 13. Stelle der Deutsche Hirth. Den 16., 17. und 18. Platz haben die Deutschen Osterkamp, Bayer und Hubrich belegt.

Der

Briefträger

kommt, um die **Postbezieher** an die **Erneuerung des Abonnements für den Monat Oktober 1934** zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des

„Namslauer Stadtblattes"

wird nur durch

sofortige Bestellung

gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.

Zinssenkung für landwirtschaftliche Hypotheken um ein Jahr verlängert.

Berlin, 15. September.

Die Zinsen der landwirtschaftlichen Hypotheken und Grundschulden sind durch die Verordnung vom 27. September 1932 auf die Dauer von zwei Jahren um 2 v. H gesenkt. Der zweijährige Zeitraum, für den die Zinssenkung erfolgt ist, würde am

---

Im Schatten des singenden Berges

von Sebastian Wieser.

18. Fortsetzung.

Dieser Hut mußte wieder in seine Hände kommen, um jeden Preis. Er überlegte, wie er das am besten und flüglichen und am schonendsten anfinge. Und während er die Gäste bediente, hinausging und wieder herein, kam ihm der Gedanke, den alten Seppl betrunken zu machen. Einem Betrunkenen konnte er dann den Hut heimlich wegnehmen und für immer verschwinden lassen, ohne Aufsehen zu erregen. Als er dann dem Alten das zweite Glas füllte, mischte er starken Schnaps unter das Bier.

Seppl winkte ihm und sagte grinsend: „Ich merke es schon, der Hut gefällt dir. Ich weiß auch warum. Gib mir tausend Mark und er ist dein. Und kein Wort will ich mehr reden davon." Der Wirt brachte es fertig zu lachen: „Trink erst den Krug leer, dann wollen wir handeln." Ging weg und kam immer wieder in die Nähe. „Warum willst du den Hut überhaupt verkaufen?" fragte er.

„Weil ich dich gern hab und weil ich merke, daß er dir gefällt und daß du keinen solchen Hut mehr hast."

„Der Seppl hat heut schon hoch", scherzte Franz Weingießer, dann ging er hinaus. Es fröstelte ihn. Wie nur der Alte in den Besitz seines Hutes kam? Der verfluchte Hut.

Der Kronenwirt ging in den Stall, ging in die Scheune, über den Hof und als er die Gaststube wieder betrat, war der Seppl fort samt dem Hut. Das Glas war nur halb geleert. An diesem Abend ließ sich Seppl nicht mehr sehen.

An einem der folgenden Tage gelang es dem Kronenwirt, dem Kräuterseppl auf freiem Feld zu begegnen. Es war gerade um die Mittagszeit, da die Leute daheim beim Essen saßen oder die Tiere fütterten. Weingießer hatte den ganzen Vormittag gesucht nach allen Seiten des Dorfes. Den alten Seppl kannte man schon von weitem. Da sah er nun die gebeugte Gestalt plötzlich und unvermutet in einem Hohlweg auftauchen und eiligst trat er auf den Alten zu. Schon bald merkte er, daß Seppl diesmal nicht den verhängnisvollen Hut, sondern seine gewohnte Kappe trug. Seppl stutzte, als er mit einemmal den Kronenwirt vor sich stehen sah. Er ahnte nichts Gutes und faßte mit der rechten Hand den Griff seines langen Messers, das er immer bei sich trug, weil er es brauchte zum Ausgraben von Kräutern und Wurzeln.

Der Wirt begann sogleich vom Hut zu reden: „Seppl", sagte er breit und ausladend, „jetzt möchte ich einmal wissen, was du mit dem Hut eigentlich im Sinn hast. Wir sind jetzt allein. Kein Mensch sieht uns und hört uns. Wir haben keinen Zeugen. Du kannst die Wahrheit sagen."

Der Alte tat etwas schwerhörig. Er behielt den Wirt fest im Auge, sah ihm sogar drohend ins Gesicht, in das erregte, blasse Gesicht. „Was ich im Sinne habe? Heimgehe ich jetzt zum Essen, wenn ich etwas krieg. Aber ich glaube nicht, daß meine Köchin schon fertig ist."

Der Alte machte Späße, er hatte gar keine Köchin.

„Von deinem Mittagessen rede ich nicht, aber von dem alten Hut. Übrigens — du kannst bei mir essen, wenn du willst, soviel ist immer da, daß man einen mehr oder weniger nicht spürt."

„Das würde den Leuten auffallen", trotzte Seppl, „wenn ich so nobel täte. Die würden da fragen: Woher hat denn der Kräuterseppl, der verkrachte Müller, auf einmal das Geld, daß er im Hotel speisen kann."

Seppl fauchte heiser und wollte weiter gehen.

„Nein, nein." Der Kronenwirt stellte sich ihm in den Weg. Er zitterte am ganzen Körper. „Heut hab ich dich in meiner Gewalt. Heraus mit der Sprache! Ich lasse mich nicht narren von dir, Lump!"

„Ich habe Hunger, hast du denn keinen?" fragte der Alte.

„Heraus mit der Sprache, was willst du mit dem Hut?"

„Ich denke, der Kronenwirt weiß ganz gut, wo er den Hut verloren hat."

„Nichts weiß ich! Verfluchter Schwätzer! Gestohlen hast du ihn mir! Schade, daß du ihn nicht jetzt bei dir hast. Anzeigen werde ich dich."

Seppl verzog spöttisch den Mund, daß der ganze Vollbart schief stand. „Mich anzeigen? Das kann mir recht sein. Dann brauche ich es nicht tun und damit du dem Wachtmeister die Wahrheit sagen kannst, will ich dir genau den Platz angeben, wo ich den Hut gefunden hab: Droben auf der Alm, ganz nahe der Blockhütte im Dickicht. Am Morgen nach dem Brand habe ich ihn gefunden."

„Ist das alles?" Weingießer lachte. „Dann behalt ihn nur, den Hut! Ich will dir jetzt auch die Wahrheit sagen: Mein Knecht hat in der Eile, als er das Feuer sah, meinen Hut aufgesetzt und droben verloren."

„Dein Knecht?" — Die Auglein des Alten blitzten. „Faustdick gelogen! Ich weiß es bestimmt. Der ist gar nicht auf der Alm gewesen."

Durch diese Behauptung war der Wirt außer Fassung gebracht. „Das wirst du wissen", spottete er. „Aber es ist ganz gleich. Gib mir den Hut, Seppl, ich kauf ihn dir ab. Du sollst einen neuen dafür haben."

„Einen neuen Hut brauch ich nicht. Ich kann morgen schon in die Grube geworfen werden. Was tät ich da mit einem neuen Hut. Ja ja, so billig geb ich den alten Hut nicht. Tausend Mark her, dann hast du ihn."

„Den Schädel schlag ich dir ein, wenn du nicht aufhörst, du Erpresser!" Drohend wie ein Gewitter stand der Kronenwirt da. Die rechte Faust war erhoben. Seppl zog das Messer halb aus der Tasche. „Schlag!" zischte er kurz.

„Noch einmal sag es!" Der Wirt trat einen Schritt näher.

„Wenn du mir den Schädel einschlagen willst, so will ich dir noch zuvor sagen, was ich mit dem Hut heut anfangen will: Den Hut geb ich deinem Buben, dem Poldl. Hast du ihm seine Hütte angezündet, so soll er statt des Daches wenigstens deinen Hut haben."

(Fortsetzung folgt).

30. September 1934 ablaufen. Die Reichsregierung wird jedoch die Zinssenkung für ein weiteres Jahr, nämlich bis zum 30. September 1935 verlängern. Die Zinssenkung erfolgt, ohne daß zu dem Kapitalbetrag der Forderung eine Zusatzforderung in Höhe der Zinskürzung (Zusatzhypothek) hinzutritt.

Die Notwendigkeit, jetzt das Entschuldungsverfahren zu beantragen, besteht angesichts der Neuregelung für alle die Bauern und Landwirte nicht mehr, die sich damit lediglich die Fortdauer der bisherigen Zinssenkung ihrer Realschulden für die Zukunft sichern wollten, zumal im Gesetz Vorkehrung getroffen ist, daß sie sich diese Zinssenkung auch über den 30. September 1935 hinaus später noch sichern können.

Kleinbahn-Lokomotive rammt ein Lastauto.

Am Sonnabend um 14.12 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Obernigker- und Trachenberger Straße kurz hinter der Rosenthaler Brücke, ein schwerer Verkehrsunfall. Die Lokomotive des nach Trebnitz fahrenden Kleinbahnzuges stieß mit einem Lastauto mit Anhänger, das Ziegel geladen hatte, zusammen. Durch den Anprall wurde das Auto umgeworfen, gleichzeitig sprang die Lokomotive aus den Schienen und fiel um. Durch den Unfall wurde der Verkehr so behindert, daß er umgeleitet werden mußte. Die herbeigerufene Feuerwehr richtete die Fahrzeuge wieder auf und beseitigte das Verkehrshindernis so daß die Straße um 15,30 Uhr wieder frei war. Erfreulicherweise sind Personen bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Lokales

Namslau, den 16 September 1934

= **Feuer.** Am Sonntag nachmittag gegen 15½ Uhr brach auf dem Besitztum des Malermeisters Walde in Altstadt auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Der größte Teil der Bienenstöcke brannte ab, die umliegenden Gebäude waren gefährdet. Dank dem sofortigen Eingreifen der Dorfbewohner, der Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr Namslau sowie der Spritzen umliegender Gemeinden blieb der Brand auf seinen eigenen Herd beschränkt.

= **Glausche.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brannte ein dem hiesigen Dorfschulzen Reinkensmeier gehörender Stohschober vollständig nieder.

= **Einmaliges Operetten-Gastspiel des Märk.-Schlesischen Grenzlandtheaters am Dienstag, den 18. September in Grimms Hotel.** Die lustige Operette „Bei der blonden Kathrein", welche mit guten Gesangskräften zur ersten hiesigen Aufführung gelangt, ist so bekannt, daß schon von vornherein ein vielseitiges Interesse zu erwarten ist, weil dieses große Zugstück allen eine willkommene Abwechslung bringt. Ein lustiges Spiel mit Musik, Gesang und Tanz, das alle Herzen erfreut. (Alles Nähere Inserate). Nachmittag ist für die Jugend das herrliche deutsche Märchen „Rotkäppchen". Ein volles Haus ist zu erwarten, deshalb wird es ratsam sein, rechtzeitig Karten im Vorverkauf Haesler zu entnehmen. Weitere Gastspiele sind geplant, wenn die erhoffte starke Beteiligung aller Kreise zu erkennen ist. In Vorbeitung: Zigeunerbaron — Fledermaus — Csardasfürstin — Vogelhändler. Vor Sonnenuntergang — Sebastianslegende — Lieber reich aber glücklich.

Fahnenweihe des Arbeitsdienstes in Namslau.

Am 29. September sollen die Arbeitsdienstabteilungen 3/112 (Bernstadt), 5/112 (Eckersdorf) und 6/112 (Namslau), ihre Fahnen verliehen bekommen. Diese Feier erhält durch die Anwesenheit des Inspekteurs der Führerschulen des Arbeitsdienstes Dr. Will Decker, MdR., und des Leiters der Unterrichtsabteilung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Gauarbeitsführer Kretschmann, ihr besonderes Gepräge. Auch der Führer des Arbeitsgaues XI, Gauarbeitsführer Arndt, MdR., wird an diesem Tage in Namslau weilen. Das Programm wird sich in folgender Weise abwickeln. Um 8 Uhr morgens werden die Herren von der Reichsleitung, zusammen mit den Spitzen der Behörden des Kreises Namslau, einigen Mitgliedern der Kreisleitung der NSDAP. und den Führern der drei Arbeitsdienst-Abteilungen eine Grenzlandfahrt unternehmen, die gegen 11 Uhr beendet sein wird. Am Nachmittag beginnt das eigentliche Festprogramm mit der Paradeaufstellung der drei Abteilungen auf dem Ring der Stadt Namslau, wo Dr. Decker die Weihe der Fahnen vornehmen wird. Die Feier auf dem Ring wird mit einem Vorbeimarsch der Abteilungen abgeschlossen. Es sei auch hier besonders auf das Ringkonzert der Arbeitsgruppen-Kapelle 112, Oels, hingewiesen, das im Laufe des Nachmittags stattfinden soll. Am Abend findet sich der Arbeitsdienst mit der Bevölkerung der Stadt und des Kreises Namslau in den beiden größten Sälen, bei Opitz und Schwuntek, zusammen, um bei Sport und Spiel, bei Scherz und Gesang, einiges aus dem Leben des Arbeitsdienstes zu zeigen. Interessieren dürfte es im übrigen, daß die Abteilung 6/112, Namslau, die Uraufführung des Stückes „Wir Kameraden der Arbeit", ein Spiel vom deutschen Arbeitsdienst bringt. Nachher beginnt in beiden Sälen der Tanz. Es sei schon jetzt auf diese Feier hingewiesen, damit jeder Namslauer sich diesen Tag freihalten kann, der nicht nur für den Arbeitsdienst, sondern auch für die Stadt Namslau, zu einem Ehrentage werden wird.

Grenzlandspielschar des Gebietes Schlesien der Hitler-Jugend in Namslau.

Eine Spielgemeinde, die uns restlos begeistern mußte! Deutsche Jungen und Mädels mit frischfrohem Geist sind es! Junge Menschen, die uns auf den Brettern Leben im neuen Geist, echtes deutsches Volksgut näherbringen. Eine besondere Leistung, weil sie als Laienspieler ihre Aufgabe mit den der Jugend unseres Führers eigenen kleinen Mitteln lösen und gerade in ihrer ausgesprochenen Einfachheit ihre tiefste Wirkung erreichen! — Mit einem zackigen Eingangslied ist sofort der Kontakt zwischen Spieler und Zuschauer hergestellt. Knappen erklärenden Worten des Leiters der Spielschar folgen wieder frohe Lieder, artgebunden, dem Quell urwüchsiger Kraft entsprungen. Einfach in Aufbau und Tonführung. Ja, eben das ist es, was uns mitreißt, begeistert. Rauschender Beifall durchzittert den Raum! — Von einem ernsten Sprechchor vom Kampf um die Einigkeit wird er jäh abgeschnitten. Der „Rote", der „Bürgerliche", der „Kirchliche" antworten wie aus unseren Reihen. Wir fühlen uns hineingezogen in das Spiel; Köpfe recken sich vor, wie mit schweren Hammerschlägen klagen die Worte an. Jeder fühlt es in sich, kämpft gegen sich an, bis sich der Chor hindurchringt zum Glauben an dieses neue Deutschland. — — „Wenn die bunten Fahnen wehen" und ostpreußische Volkslieder, gesungen mit überschäumender Jungenkraft, lösen die ernste Stimmung. Darauf ein Stegreifspiel: „Ich hab' mir ein Revolver 'kauft" wirkt in seiner Art. Nennen wir es „geistvolle Studie, kurzgefaßt". Und erst die „Vogelhochzeit" und das „Galgenlied". Ausdrucksweise und Mimik dazu, wie sie so umgekünstelt eben nur von Jungen und Mädeln in der HJ. frei aus sich selbst heraus erfunden werden können. Natürlich nicht endenwollender Beifall und Wiederholung. Dann ein Lustspiel „Die Gans". Arme Jurisprudenz! Volksdänze! „Die 7 Schwaben"! Mit welcher Ausgelassenheit die Jungen vor dem riesig kleinen Ungetüm zurückstrauchelten. Ha, das ist Jungentum! So wollen wir sie haben. Und doch besitzen sie Ernst genug. Das Spiel „Verlorene Gerechtigkeit" schöpfen sie aus ihrem Herzen. Du, Deutscher, geht es Dich nicht auch an? „Die Gerechtigkeit ist tot!" Nein, hilf mit, sie wieder ins Leben zurückrufen! — So wurde dieser Grenzlandabend für uns Erlebnis, nicht nur für uns Hitler-Jungen und Mädels. Nein, wir spürten es ja alle, daß wir zusammengehören; ein festes Band der Volksgemeinschaft muß uns untrennbar zusammenketten. Hier nahm sie Gestalt an, als wir uns die Hände faßten und „Abe nun zur guten Nacht" sangen. So schloß der Grenzlandabend. Ho.

= **Zu dem Vorfall in Eichgrund bei Dalbersdorf** ist ergänzend zu melden, daß der Siedler Kiel entgegen einer früheren Meldung nicht verstorben ist.

= **Rotlaufseuche.** Die Rotlaufseuche unter den Schweinebeständen
1. des Hausbesitzers Maisur in Namslau,
2. des Ackerkutschers Goldschmidt in Wilkau und
3. des Bauern Franz Krowiosch in Schwirz, Kreis Namslau

ist erloschen.

Die seinerzeit angeordneten Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fenjak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil Franz Otto, Namslau. (DA VII. 34: 1475)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.

Ehrenkreuze.

Antragsvordrucke auf Verleihung der Ehrenkreuze können vom 18. 9. ab im Rathaus, Zimmer 5, während der Dienststunden kostenlos in Empfang genommen werden. Die Anträge sind bis zum 31. 3. 1935 zu stellen. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Stellung des Antrages nicht möglich war.

Namslau, den 14. September 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Dr. Lober.

Am 16. September entschlief sanft nach längerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Auszügler

Franz Hirsch

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Maria Hirsch nebst Kinder.

Krickau, den 16. September 1934.

Beerdigung findet Mittwoch, den 19. September, nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause statt.

Statt besonderer Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns in unserem tiefen Leid getröstet hat, für alles treue Gedenken an unseren lieben Entschlafenen, sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten, der Gemeinde, den Behörden, der S.A.R. I und der Feuerwehr von Herzen Dank.

Margarete Wasner
geb. Martin
und Kinder.

Dt. Marchwitz, den 16. September 1934.

Alle Betriebs- und Verwaltungsführer, sowie Leiter der politischen Stellen lade ich hiermit zu einer

Besprechung

über die **Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften** vom 28. 8. 34 für

Mittwoch, den 19. September 1934, abends 7½ Uhr

zu **Jakob, Schützenstraße** ergebenst ein.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Anordnung bitte ich um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Oels.
J. V. gez. Bretsch, Dipl. Ingenieur.

Handwerk Handel, Gewerbe

deckt Euren Bedarf an **Briefbogen, Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Umschlägen** usw.

am Orte.

Auswärtige Druckereien sind niemals Euro Kunden.

Die vorgeschriebenen Tarifpreise dürfen ***nicht*** unterboten werden. Wer gegen die Bestimmungen verstößt, dem wird auf Anordnung der Betrieb geschlossen.

Alle Drucksachen

liefert die

Namslauer Druckerei-Gesellschaft
m. b. H.
(Namslauer Stadtblatt)
Andreas-Kirchstraße 13.

Grimm's Hotel.

Nur Dienstag, den 18. September, abds. 8,15 Uhr
Die lustige Operette

Bei der blonden Kathrein

Musik — Gesang — Tanz.
1. Tenorbuffo Karl Hardt-Eckhardt (Berlin) a. G.
1. Sängerin Sonja Härtel (Leipzig) a. G.
Gesangskomiker Dir. Flechsig u. d. anderen guten Kräfte.
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Haesler u. Lokal 0.50, 0.75 und 1.— RM., Erwerbslose 0.30 RM.
Nachm. 4 Uhr „Rotkäppchen". 20, 30, 50 Pfg.

Meiner sehr verehrten Kundschaft von Stadt und Land die ergebene Nachricht, daß ich meine seit ca. 30 Jahren betriebene

Kupferschmiederei
Installation und Heizungsbau

mit dem heutigen Tage an Herrn Armin Wolf übergeben habe. Für das mir in dieser langen Zeit bewiesene Wohlwollen bestens danke ich, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Mit deutschem Gruß
P. Konetzny.

Bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung bitte ich, das Herrn Konetzny bewiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Gestützt auf langjährige Erfahrung halte ich mich zur besten Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen und bitte um gütigen Zuspruch.

Namslau, den 15. September 1934.

Armin Wolf, Kupferschmied.

Kaufen jeden Posten
Hafer.
A. Haselbach Brauerei G.m.b.H.

Eine hochtragende
junge Kuh
und ein gebrauchsfähiger
Kartoffelgraber
stehen zum Verkauf.
Jacobsdorf 15.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.